

Sozial-Beitung.

Sechshundertsechzigster Jahrgang.

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Anstellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ansehl. Anstellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharrer in Halle. Geschäftsstunden von 10 1/2 bis 12 Uhr. (Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 176.)

Anzeigen

wenden die Spaltenstelle oder deren Raum mit 50 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von wofern kein Wunsch ist, die oben genannten Expeditionen angenommen. Bekanntheit die Seite 75 Pfg. Erscheinung wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 135.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 21. März

1902.

Deutsche Expansionsgelüste?

Eine von uns kürzlich schon erwähnte Schrift des Professors von Halle bat bekanntlich einem Theile der englischen Presse Gelegenheit gegeben, das oft verbreitete Märchen von angeblichen Amerikasüßwägen-Deutschlands gegenüber den Niederlanden wieder einmal aufzuwärmen, was um so albern ist, als das Buch des Herrn Halle in den weitesten Kreisen Deutschlands unbekannt geblieben war und erst der unheimlichen englischen Necke seine häufigere Nennung verdankt.

Es ist nun bedauerlich, daß durch die Art, wie manche Blätter bei dieser Gelegenheit das Verhältnis Deutschlands zu Holland beschreiben, den englischen Verdächtigungsversuchen in gewisser Weise Vorschub geleistet wird. So erklärt die „Magdeburger“ zwar, daß die Trennung von Holland eine einseitige sei und daß daran gar nicht gedacht werden könnte, dieses Land wider seinen Willen an Deutschland zu bringen, aber sie schreibt zugleich: „Die Trennung Hollands sammt Flandern und Brabant von Deutschland ist einer der schwersten Schicksalsschläge, die unser Vaterland heimgelacht haben... Sie ist um so schwerer zu verkraften, als u. s. w.“

Berliner gedruckene Zeitungen 1713 bis 1717 und 1735.

Nicht jedermann wird unterrichtet sein über das Bestehen „gedruckener Zeitungen“. Und doch giebt es deren. In einer Zeit, als gedruckte Zeitungen noch eine Seltenheit waren, da nur in ein paar größeren Städten und nur an einigen Wodentagen kleine Blätter erschienen, die in kurzen Zeilen auf wenig Seiten von den Weltbegebenheiten Kunde gaben, war es nicht ungenüßlich, daß schriftliche, regelmäßig gegebene Mittheilungen über die heterogensten Verhältnisse erhalteten. Ueber diesen Gegenstand liegen interessante Abhandlungen Johann Gustav Droysens und Heinrich Köfers vor. Einen neuen Beleg hierfür liefert ein soeben erschienener fasslicher Band, der unter dem Titel „Berliner gedruckene Zeitungen 1713 bis 1717 und 1735“ in den Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins (Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von C. S. Mittler & Sohn in Berlin) erscheint und dem Geheimen Archivrat Dr. Ernst Friedländer zum Herausgeber hat. (Preis 14 M.)

Für nähere Erläuterung sei noch bemerkt, daß die „Berliner gedruckenen Zeitungen“ laufende Berichte sind, welche der junge Herr Georg Albrecht von Ahlefeld in Berlin durch von ihm besagte Berliner Korrespondenten gesammelt, nach zweimal wöchentlich, ausgegeben erhielt. Wöchentlich wurden zwischen nicht direkt an den Hülften, sondern der Korrespondenz halber zuerst an eine Postadresse nach Brandenburg geschickt. Der erste der Korrespondenten, Zacharias Orbel, war Identität der Rechte und Verhältnisse

Bestrebungen in Süd-Brasilien der Fall ist. Dadurch aber erwächst einmal unseren überseeischen Landeskenten ein Nachtheil und zweitens wird der deutschen Regierung die Möglichkeit, sich an der Förderung des überseeischen Deutschthums zu betheiligen, sehr erschwert.

Deutsches Reich.

- * Der Kaiser hatte gestern in Kiel dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich einen Besuch im Schlosse ab. Die Abendtafel fand wieder an Bord statt. Am 21. März reiste der Monarch nach Berlin, wo die Ankunft heute früh 8 Uhr erfolgte.
* Die M. N. M. melden, der Kaiser und die Kaiserin hätten auf die Einladung des Prinzregenten zur Teilnahme an dem 50jährigen Jubiläum des Germanischen Museums in Nürnberg eine zusage Antwort ertheilt.
* Der Kronprinz traf mit dem Großherzog von Sachsen gestern nachmittags 3 Uhr 27 Min. von Chemnitz in Weimar ein. Die Verhältnisse begaben sich dabei vollständig geschilderten.
* Das Befinden der verewitteten Fürstin Marie u. Weib ist besorgniserregend. Der Großherzog von Baden und Gemahlin sind gestern vormittags, die Königin von Schweden und Prinz Eugen mit der Prinzessin Wilhelmine sind gestern nachmittag in Memel eingetroffen.
* Auf ein vom Magistrat von Linen anlässlich des 200. Jahrestages der Vereinigung Angerns mit Prignitz an den Kaiser gelangtes Jubiläumsgedächtnisbuch vom Kaiser folgende telegraphische Antwort ein:
Sollten am 19. März. Dem Magistrat dankte ich von Herzen für die mir ausgeprochenen treuen Gefühlsbetonungen der Bürgerlichkeit, die in einer solchen Jubiläumsgedächtnisbuch mit dem Reichsreich Preußen sowohl in den früheren Zeiten wie in den Tagen lebendigen Ruhms es mit Welt und Meer in patriotischer Gefinnung Wir und Meinem Hause die Ehre bewahrt hat. Möge das Wohl und Gedeihen der Stadt und ihrer Bürgerlichkeit in der Vereinigung mit meinem deutschen Vaterlande für alle Zukunft ein glückliches und gezeichnet sein.
* Der Reichsminister des Innern hat die Ernennung des Ministerialsekretärs Dr. Küster zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts.

Das Wahlvergehen in Hohenberg-Gebirgen-Friedland wird auch im agrarischen Lager immer mehr als eine empfindliche Schlappe der Schutzflügel empfunden, die sie des mit Ach und Krach erlangten Sieges des konservativen Kandidaten nicht froh werden läßt. Nur die „Kreuzzeitung“ dreht und wendet sich, um über den impopulären Stimmengewinn der anti-agrarischen Parteien hinweg den gemalten Sarkomente zu machen.

Die Reformbestrebungen der Provinzial-Parlamentarier in händlichen Wahlkreisen ist also kein weiterer Staat zu machen, namentlich aber die Sozialdemokratie dürfte enttäuscht sein, da ihre Stimmzahl keinen Zuwachs erfahren hat.

Die Korrespondenz bildet einen wichtigen Beitrag zur preussischen Geschichte unter Friedrich Wilhelm I. und bietet ein lebendiges Bild nicht bloß von den politischen und militärischen Vorgängen, die in Berlin sich abspielten und weiter gemeldet wurden; vielmehr bleibt kein Gebiet des bürgerlichen und städtischen Lebens, von den wichtigsten Personalveränderungen bis zum trivialsten Klatsch, von der Berichterstattung ausgeschlossen.

Nachdem Unser allergnädigster König die 29. April 1713 vollendet, dem Herrn P. Francken ein particularer eine sehr gnädige Audienz verleiht, die aus Stellen reuerten Gruppen in 2000 Mann bestehend, in Berlin ein revue passieren lassen, fern dießelben Gottlob alhier wieder frisch und gesund angelangt, da unter Jhro Königl. Majestät Abwesenheit ein sehr pompöses Zierker-Fest vor hiesiger Dohm-Straße sehr vollkommen aufgeführt ward, hat solches, weil es der Ober-Von-Decker Herr von Rosander ohne speciale Königl. Order entzweit, wieder abgebrochen werden, und es selbsten loco poena die darauf gewonten Kosten tragen müssen. Die Huldigung wird noch auf künftigen Montag vor sich gehen, da dann täglich viele Würdliche von Adel und andere Deputierte, selbiger mit bewohnen, sich alhier einfinden, und werden der Herr Ober-Von-Marschall

Das Organ des Bundes der Landwirthe hält demgegenüber ein offenes Eingeständnis doch für richtiger, indem es erklärt: Selbstverständlich unterbleibt bei den freilichmigen Erfolg nicht im mindesten im Gegentheil, wir möchten recht dringend dazu raten, die Hände nicht in die Hosentaschen zu legen, sondern sich schon mit aller Kraft und allem Nachdruck für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen vorzubereiten.

Nach den Informationen der „Freil. Ztg.“ würde der Bund bereits einstimmig für allgemeine Einführung von Reichswahlkreisen entschieden, was die preussischen Minister erkennen die Notwendigkeit der Dänen an. Jedemfalls wird die Einführung der allgemeinen Wahlen im Reichsrat kurz nach Ostern wieder ausführlich zur Erörterung kommen. Auch das Centrum ist der Ansicht, daß man auf Anwesenheitsgedern für den ganzen Reichstag legt mehr als je bestehen müsse.

Der Berliner Korrespondent des „Jamm. Couriers“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland, Desterreich, Ungarn und Italien bereits soweit vorgeschritten sind, daß ein befristeter Abschluß in Wäde zu erwarten steht. In Wäde ist ein befristeter Abschluß der Verhandlungen dem Reichstage im September zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werden kann. In dieser Hinsicht kann die Meinung nicht zutreffen, daß die Handelsverträge nicht einzeln an dem Reichstag gelangen. Zudem können Vereinbarungen mit andern Ländern nicht getroffen werden, bevor das Zolltarifgesetz erlassen ist. Was hätte wohl die Verfassung beselben für einen Zweck? Oder hat die Regierung im stillen dafür bereits verzichtet?

Nach dreiwöchentlichem intensiver Werberbeit des Herrn Dr. Friedrich Lange hat sich am 2. März der sogenannte nationale Reichswahlverband unter Vertheilung von 131 Vertrauensmännern aus dem Reich konstituiert. Derselbe erklärt einen Rufus zum weiteren Beitritt, der von einer Reihe von politisch jurellig gang und kammerten Herren, Gemeindeführern, Beamten, Zeitungsvertretern u. m. unterzeichnet ist. In Berlin hat der Rufus nur eine einzige Unterfertigung gefunden - nämlich die des Herrn Dr. Lange selbst. Auch sonst sind große und politisch wertvollere in Deutschland folgende Theile Deutschlands günstig imvertreten, z. B. Ost- und Westpreußen und Schlesien. Dafür scheint Dr. Lange bei feiner Agitationsreise die kleineren Bundesstaaten besonders abgefahrt zu haben. Unverküßelt seien wieder die größeren Bundesstaaten Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden, die allerdings nach einer Andeutung des Rufus von dem Reichswahlverband des Herrn Dr. Lange bisher verachtet geblieben zu sein scheinen.

der Herr von Prinz die Huldigungs-Rede halten. Somit sein auch andere noch sehr stark und gehen bei selbigen dann und wann große Exzessen von denen Wärdern vor, ob sie gleich dazu nicht die geringste Drohe haben; wie dann noch diese Woche ein Schärfer-Schütz, der sich ihnen opponiert und keine Rücksicht annehmen wollen, unter dem Handgemeine also verunglückt, daß ihm die Wale im Weibe zertrüben und er kurz darauf seinen Geist aufgegeben; die Ähfter werden sofort zu gefangt. Solch Gedacht und dürfte allem Vermuthen nach denjenige, so die diese Zeit berichtet, noch wieder mit dem Leben bescheiden müssen. Es sollen S. M. Maj. ein sehr großes Mißfallen darüber besagen und denen Jnsultanten mit geübten Strafen zu begegnen ganz eifrig verfahren werden.

Bei dem guten Humor des Königs giebt uns eine Probe der folgende: Berlin, den 13. März 1713. „Verwid. Sonnabend Nacht um 11 Uhr langten Unser allergn. König von Winterkäten wieder alhier an, da Deseben auf gegebene Nachrich, daß eine Prinzessin geboren sein, genantworte: „Es wäre Jhnen eben so lieb, als wenn es ein Prinz wäre, dann wann die Prinzessinnen nicht wären, könnten auch keine Prinzen in die Welt kommen.“

Den süßen Eindruck der gewaltigen Werdungen schildern die nachstehenden Berichte aus den Jahren 1713 und 1714: „Die Werdungen kontinuierlich sowohl an diesem Ort als auch anderwärts noch sehr stark und gehen bei selbigen dann und wann große Exzessen von denen Wärdern vor, ob sie gleich dazu nicht die geringste Drohe haben; wie dann noch diese Woche ein Schärfer-Schütz, der sich ihnen opponiert und keine Rücksicht annehmen wollen, unter dem Handgemeine also verunglückt, daß ihm die Wale im Weibe zertrüben und er kurz darauf seinen Geist aufgegeben; die Ähfter werden sofort zu gefangt. Solch Gedacht und dürfte allem Vermuthen nach denjenige, so die diese Zeit berichtet, noch wieder mit dem Leben bescheiden müssen. Es sollen S. M. Maj. ein sehr großes Mißfallen darüber besagen und denen Jnsultanten mit geübten Strafen zu begegnen ganz eifrig verfahren werden.“

Begegnungswahlverhandlungen gehen hier zu Zeiten noch stark Exzesse vor. Am verwichenen Sonntage unter der Bedacht ist ein Unteroffizier nicht 4 Mann bei einem ritt

